

Die Schweiz und die russische Hungersnot

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **13 (1923)**

Heft 20

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-639245>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dazu ist das Volk so ganz und gar revolutionsmüde, daß von einem Aufstand keine Rede sein kann. Endlich aber, und das mag vielleicht der wichtigste Punkt sein, hat die Regierung in Rußland mit fahenartiger Behendigkeit ihre Ideale preisgegeben, um die Zügel der Regierung in der Hand zu behalten. Sie ist in gewisser Beziehung heute weiter gegangen als vor der Revolution die frühere Regierung das Volk gebracht hatte. War der Russe der Vorkriegszeit gar nicht Freund des Handelns und Feilschens, sondern eine durchaus unkommerzielle Natur, und überließ er das Handelsgeschäft lieber den Juden, so ist aus dem früher in vielen Dingen sehr stark gemeinwirtschaftlich veranlagten Russen heute ein Handelsmann geworden, der nun den Westeuropäer in den Schatten stellt und z. B. in der Akkordarbeit viel weiter geht als man darin etwa in der Schweiz gehen dürfte. Die russische Regierung hat sich dadurch gerettet, daß sie durch die Befreiung des individuellen Handelns von den Vorschriften der Räte und durch den freien Handel dem eigenen Interesse wieder die freie Betätigungsmöglichkeit erschloß. Damit war zwar das kommunistische Ideal verraten und aufgegeben, aber die Zügel der Regierung blieben in den Händen der Machthaber.

Ganz seltsam berührten die Ausführungen über die Frage, ob für den Einwanderer in Rußland etwas zu erhoffen sei oder nicht. Wer nicht über Kapital verfügt, hat gar keine Aussicht hochzukommen. Was Rußland will, schätzt und schützt, ist weniger die Arbeit, als vielmehr das Kapital. Daher kommt es auch, daß Krupp und Wolff und alle diese Großunternehmungen mit vielem freien Kapital sich in Rußland häuslich niedergelassen haben. Sie haben bei der chronischen Kapitalarmut des heutigen Rußland die besten Möglichkeiten zur Ausbeutung der Notlage. Die Russen haben es gar nicht verstanden und verstehen es bis zur Stunde nicht, den Mangel an Kapital wettzuschlagen durch



Flüchtlingslager an der Wolga.

eine raschere Umlaufgeschwindigkeit desselben. Die Geheimnisse des volkswirtschaftlichen Kredits und seiner Ausnützung, durch die man unabhängig werden könnte vom Ausland, sind ihnen vollständig verschlossen. Sie verfallen dem ausländischen Kapital, weil sie die im Innern und in einem geordneten Geldwesen liegenden Kräfte nicht auszunützen verstehen.

Rußland ist heute ausgesprochen asiatische Macht. Ganz Asien aber strebt ausgesprochen nach der Befreiung vom europäischen Uebergewicht. Asien will Subjekt der Weltgeschichte werden, und Europa soll einmal das Objekt sein. Bei dieser Umwälzung, die in der Weltgeschichte ihresgleichen sucht, spielen auch die russischen Randstaaten, spielt auch der Nationalismus seine Rolle. Wo man hinkommt, ist die nationalistische Welle erstarkt. Sie basiert naturgemäß, wie immer, auf dem zunehmenden oder durch die Revolution neu geschaffenen Privatgrundbesitz. Dabei findet der Europäer noch eine neue Unterstützung beim Islam dieser Randstaaten, von denen Afghanistan ein zentralasiatisches Japan zu werden sich anstreckt. Zusammen mit Angola bildet sich dort nach der Meinung von Colin Ross ein gewaltiges Zentrum unter der Führung Rußlands zur Durchführung der oben skizzierten Umwälzung. Von der Klugheit der mittel- und westeuropäischen Völker und ihrer Staatsmänner hängt es ab, ob die Entwicklung in dieser Richtung geht oder nicht.

F. Schw.



Gruppe hungernder Kinder

Die Schweiz und die russische Hungersnot.

Die Aktion des Schweizer Kinderhilfs-Komitees, eines Zweigkomitees der „Internationalen Kinderhilfe“, hat durch ihr Zentralbureau in Bern (Wabenbergplatz 8) in den letzten zwei Jahren eine große Sammlung zugunsten des hungernden Rußland durchgeführt. Diese Sammlung ergab vom August 1921 bis zum August 1922 eine Summe von Fr. 1,005,532, eingerechnet die Naturalgaben im Werte von 140,000 Franken. Mit dieser Summe wurden drei Lebensmittel- und Warenzüge nach den Hun-



Der Rote Platz mit dem Erlösertor, dem Minindenkmal und der Wassilij-Kathedrale. (Photoglob, Zürich.)

gerdistrikten an der Wolga ausgestattet. — Der erste dieser Züge, bestehend aus 41 Wagen, mit Bohnen, Erbsen, Suppenprodukten, Reis, Schokolade und Kakaopulver, Mehl, Kondensmilch, Fleischkonserven, Rindermehl, Hafersflocken, Teigwaren, Trockenfrüchte, Biskuits, Fett, Gerste, Salz, Zucker, Hafer, Kohle, Futter, Kleider und Wäsche, fuhr am 23. März 1922 in Basel ab. Er kam am 3. April in Warschau, am 7. Mai in Moskau und am 17. Mai an seinem Bestimmungsort Jarizyn an der Wolga an. Der Zug war geführt vom Chef der Kinderhilfe-Expedition R. Ch. Lee und begleitet von den Rußlandsschweizern B. Schwab, L. Bachmann, F. Sulzer und A. Kern. Mit dem Zug fuhr auch eine Delegation des Schweiz. Roten Kreuzes, bestehend aus: Chefarzt Dr. Scherz, Dr. Keller und Dr. Walker, die den Auftrag hatten, als Vorexpedition in Rußland die Bedürfnisse für die Spitalaktion des Roten Kreuzes festzustellen.

Dem Reisebericht des Führers, Herrn Lee, den das Bulletin des Schweizer Kinderhilfe-Komitees veröffentlicht, entnehmen wir die folgende interessante Schilderung der Fahrt durch Rußland:

In der Nacht vom 19. zum 20. April passierten wir die ehemalige Grenzstation Baranowitschi (Stolpce ist erst seit 2 Monaten polnische Grenzstation), die jetzt ein einziges großes russisches Flüchtlings- und Evakuiertenlager geworden ist. Wer aus Rußland kommt, muß hier die Quarantäne bestehen.

Und endlich in der Frühe des Donnerstags, 20. April, kam unser langersehntes Endziel in Polen, Stolpce, in Sicht. Stolpce ist eine kleine Stadt mit kleinen, gräulichen Holzhäuschen auf einem Sandplateau am Njemen. Nach Ueberfahung einer dürftigen Eisenbahnbrücke — die ehemalige, dreimal von den Roten Truppen gesprengte, wartet eingestürzt im Njemen auf ihre Wiederauf-erhebung — hielten wir vor einem kleinen, hastig erbauten, Holzbahnhofchen.

Der Agent des sowjetistischen Außenhandels, Herr Risinski, welchem die Organisation, Umladung und Weitertransport der Güter nach Rußland obliegt, bereitete für uns in zuvorkommender Weise und auf besondere Empfehlung der Warschauer So-

vietgesandtschaft die Umladung unserer 41 Wagons für Freitag vor. Aus betriebs-technischen Gründen waren zwei Tage für die Umladung notwendig; die Kontrolle wurde von den russischen, polnischen und unseren Delegierten ausgeübt. Da genug Arbeitskräfte und bequeme Ueberladungsrampen vorhanden waren, ging der Tausch von Wagen zu Wagen sehr rasch.

Leider war aber für unsere Delegation bisher noch kein Begleiterwagen eingetroffen. Auf sofort unternommene Verhandlungen und Drahtberichte erschien ein seit 1917 nicht mehr revidierter Wagen II. Klasse, der aber so schmuckig war, daß an eine Reinigung überhaupt nicht gedacht werden konnte und unsere Ärzte denselben als absolut unannehmbar taxierten. Die polnisch-sowjetischen Unstimmigkeiten drückten sich hauptsächlich an der Grenze aus und auch wir bekamen diesen Umstand etwas zu spüren. Man versprach in Warschau, in Stolpce und aus Minsk einen Personenwagen, man telegraphierte hin und her, aber es blieb bei Versprechungen. Ich dirigierte drei Delegierte, Dr. Keller, Dr. Walker und Bach-

mann nach Minsk, um eventuell dort einen einigermaßen passenden Wagon aufzustöbern. Sie mußten die 8 Stunden lange Fahrt Stolpce-Minsk in einem Güterwagen ausführen und so wird es auch für uns andere werden...

Während der Fahrt und den Aufhalten wurde der Transport von uns Tag und Nacht bewacht und kontrolliert, abwechselungsweise 2 Delegierte. Irgendwelche Unregelmäßigkeiten wurden bis jetzt nicht konstatiert. Bei der Umladung zeigte sich zwar, daß einige schweizerische Lieferanten nicht gerade die besten Säcke oder Kisten als Verpackung gewählt haben.

Außer einigen Magenstörungen und Verkältungen ist der Gesundheitszustand der Delegierten ein ausnehmend guter. Wohl fehlten die Wachen und Reifestrapazen einigen Herren zu. Die noch während der Fahrt vorgenommenen Impfungen wurden ziemlich glücklich überstanden und so hoffen wir, daß auch in den Hunger- und Epidemiegebieten über unserer Mission stets ein guter Stern stehen möge.

(Die Klischees auf Seite 242 und 243 wurden uns vom Schweizer Kinderhilfe-Komitee in Bern gütigst zur Verfügung gestellt.)



Der Rote Platz mit dem Nikolskija-Tor und dem Historischen Museum. (Photoglob, Zürich.)